

Zeitschrift: Künstlerheft = Cahier d'artiste = Ritratto d'artista
Herausgeber: Pro Helvetia
Band: - (1984)
Heft: -: Tanzen mit dem Video : Anna Winteler

Artikel: Tanzen mit dem Video : Anna Winteler
Autor: Winteler, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-550580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

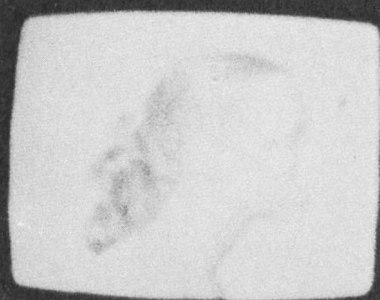
Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

TANZEN MIT DEM VIDEO

Anna Winteler

1984



Tanzen ?

Video machen ?

Gebären ?

VOR ALLEM spüre ich in mir einen starken Druck.
Möglicherweise der gleiche, der andere zum Selbstmord
oder Terrorismus führt.

AUS = DRÜCKEN.

Energie, die nach Aussen drängt.
Energie, die Minoritäten, Randgruppen, Ausgestossenen, eigen ist.
Zustand, indem alles möglich wird, um Gleichgewicht zu finden.

Kunst wird zur Notwendigkeit.
Die Notwendigkeit sich als Ganzes zu erleben.

Das ist der Beruf.

Mit dieser Aktivitätsübung, vereine ich, was in mir getrennt ist.
Ich gebe dem Leben, was in mir Agonie ist.

Das ist der schöpferische Akt.

Leben geben, vor allem, um jeden Preis, mit jedem Mittel.



Meine Arbeit mit dem Video ist eine Weiterentwicklung meiner früheren Berufsausübung als Tänzerin.
Der Tanz ist nicht, was heutzutage als Ballett verstanden wird.
Ich war keine Tänzerin, sondern eine Balletteuse.
Ich suche immer noch nach meinem Tanz.

Der Tanz in seiner Bewegung lässt hinter sich keine Spur.
Tanzen ist die Kunst der Vergänglichkeit, im höchsten Sinne des Wortes.
Es ist die Kunst, die für mich der Übereinstimmung mit dem Ganzen in einem Augenblick am nächsten kommt.

Tanzen bedeutet immer wieder neu anfangen.
Das Vermögen des Tanzes besteht nicht in der Anhäufung und Anschaffung. Die Geste selbst stellt sich in Frage, und während der Anwesenheit des Tanzes wird uns unsere Vergänglichkeit bewusst, die uns sonst nur konkret vorstellbar ist im Hinblick auf unsere Geburt und unseren Tod.

Mein Körper trägt in sich nur einige der notwendigen Elemente, die diese Ausdrucksart ermöglichen, zum Beispiel gute Muskeln und einen starken Willen, aber schwache Gelenke und einen Geist, der rebelliert.

Und Tanzen kann nur in seiner Ganzheit entstehen.

Mein Körper allein tritt nicht in den Raum ein, dafür brauche ich Verlängerungen.

Ich fühle mich stark mit dem Boden und dem Material verbunden.

Die technische Leichtigkeit, die ich jahrelang auszuüben versuchte, hat mich letztlich erdrückt.

Als ich mit dem Ballett aufhörte, fing ich an zu tragen:

das war meine erste Reaktion. Während 3-4 Jahren habe ich immer einen grossen Sack auf meinem Rücken getragen, der unnötige Gegenstände, aber ein befreiendes Gewicht enthielt.

Ich brauche die Manipulation.



Video ist eine Ansammlung von unentbehrlichen Objekten, welche ich wieder einmal herumtragen, mitschleppen, deplazieren muss.

Diese steten Umstellungen sind die notwendigen Vorbereitungen für die eigentliche Arbeit.

Die Konzentration vor dem kreativen Akt (wie vor dem Sprung) wird zum Verbinden verschiedener Dosen und Objekte, aus Metall oder Plastik, mit Hilfe elektrischer Kabel, durch Stromversorgung, durch Synchronisation, durch Testversuche. Eine Gestik, die immer wieder von Unsicherheiten begleitet wird:

– wird es diesmal klappen ? . . .

*

Halbprofessionelle Geräte sind des Gewichtes wegen für eine Zweier-Gruppe konzipiert, wenn nicht für drei und sogar vier Leute, wie beim Film . . .

Wenn ich ein Video-Portrait von mir während einer Aufnahme machen würde, so würde es folgendermassen aussehen:

– Ich trage die 4 kg schwere Kamera auf der rechten Schulter, das Mikrophon steht auf der Kamera, wie eine Antenne befestigt. Diese Kamera verschlingt die Welt, schluckt sie runter. Diese Bilder werde ich nie berühren können, im Gegensatz zu jenen des Filmes und der Photographie.

– Das Aufnahmegerät habe ich über meine linke Schulter gehängt. Es wiegt 7 kg, ungefähr. Dieses Übergewicht zieht meinen Körper schräg auf die linke Seite. Diese Aufnahmekiste ist die Bildergarage, welche sich gleichzeitig füllt und leert . . .

– Ich trage die Kopfhörer wie ein Pilot und einen Gürtel um die Hüften, welcher zusätzliche Batterien enthält.

. . .

Meine Identität ist somit diejenige eines Kriegers geworden, der davon träumt, Garagist zu sein, dabei aber die Mütze des Piloten trägt und den Patronengürtel eines kleinen Soldaten.

Wo steckt denn die Tänzerin ?

Das Video ist in erster Linie ein Bild, das sich bewegt.

*

Bewegen ist das Mutter-Prinzip, aus welchem alles wird.
Und das Laufen nach vorne enthält die grössten Schwierigkeiten,
die noch nicht bewältigt sind, weil gerade sie nicht
über-wältigt sein können.

*

Bewegen hat zu tun mit hingehen wollen oder nicht hingehen wollen
c'est tout:

. . . sehen/spüren – wünschen/wählen – hingehen/weggehen – berühren/
tauschen – loslassen? – abwarten – ändern? . . . sehen/ . . . usw.

. . . ein Kreis, in welchem die Aktivität des Wünschens sich in
der Offenheit des Annehmens auflöst.

Meine Themen sind durch diese Dualität bestimmt.

Ich bin unfähig zwei Dinge aufs mal zu tun.
Deshalb ist das zweifach überlagerte Bild an der Grenze meiner Vorstellungskraft. Mehr würde Panik und Angst auslösen. Das elektronische Bild überfährt mich durch seine Möglichkeiten. Es führt mich dorthin, wo ich noch nicht bin, es irritiert mich und überfordert mich.
Das Vielfältige des Computerbildes steht zu meiner Wahrnehmungsweise im Gegensatz.

Mich interessiert der Rhythmus vom Bildschnitt, gemischt mit dem Rhythmus innerhalb des Bildes. Auch interessiert mich die Möglichkeit, mit dem Video räumliche Gesetzmässigkeiten zu verwandeln. Effekte interessieren mich nur insofern, als sie aus einem inneren Bedürfnis entstehen.

*

Die Videogeräte geben nichts. Ich bin es, die mit meinem Körper, meinen Nerven, meinen Empfindungen, meinen Wünschen dem Video Nahrung gebe.
Wahrscheinlich bin ich deshalb am Schnittplatz so erschöpft. Das elektronische Bild greift meine Sinne an, als würde es meine Lebenskraft nehmen.
Ich muss immer etwas zu mir nehmen, etwas Organisches, wenn ich am Schnittplatz arbeite: ein richtiger Fressanfall !

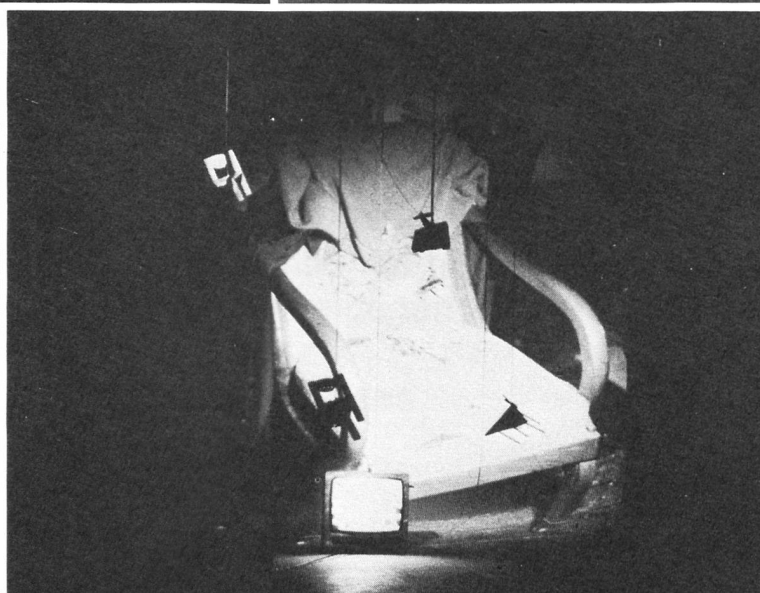
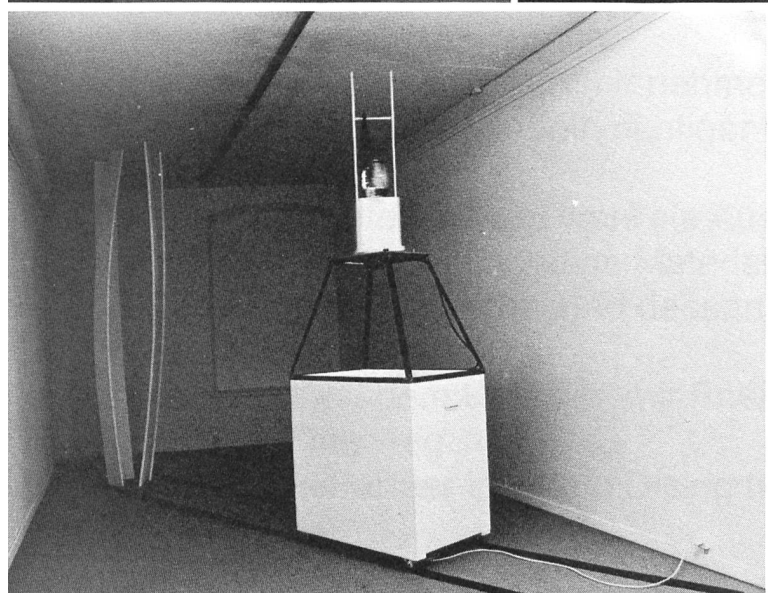
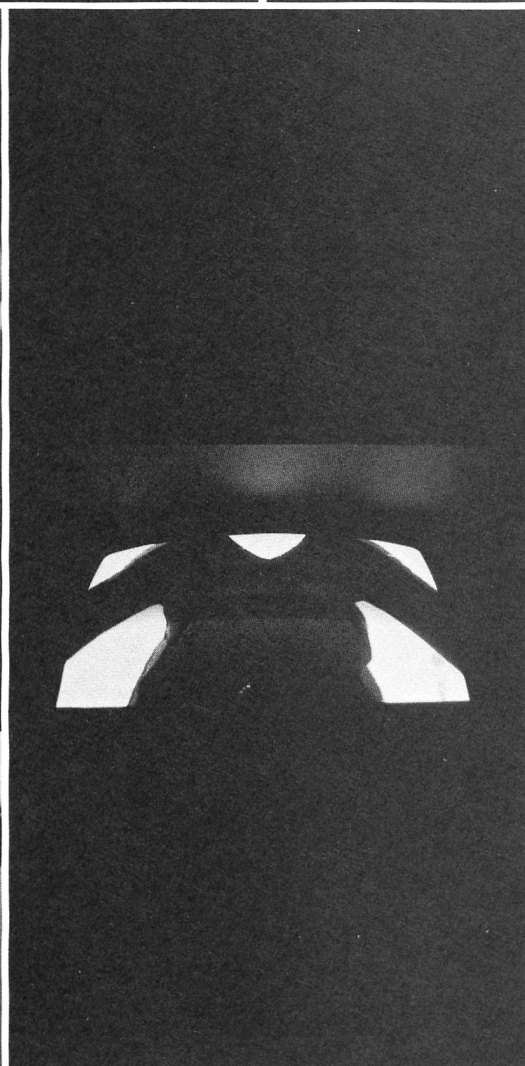
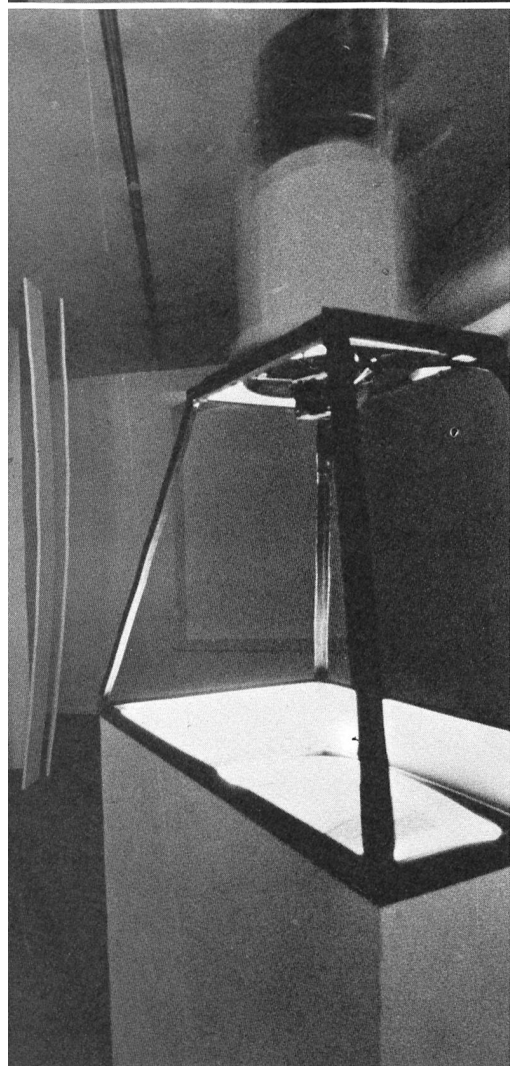
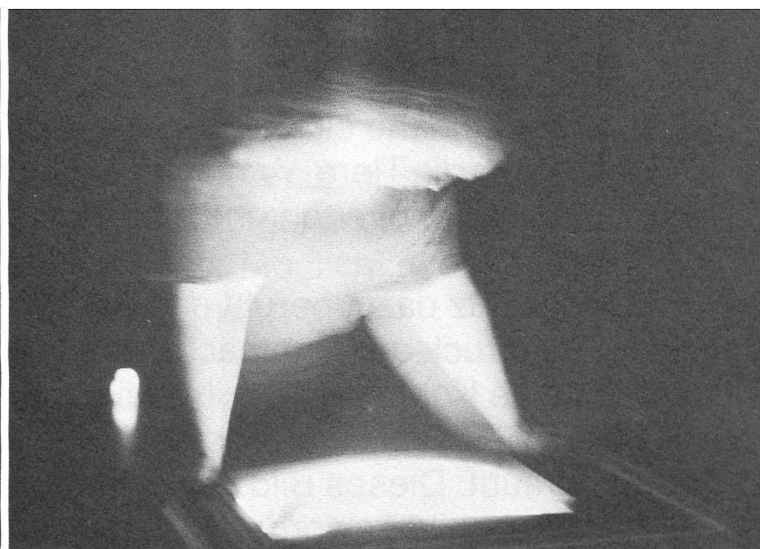
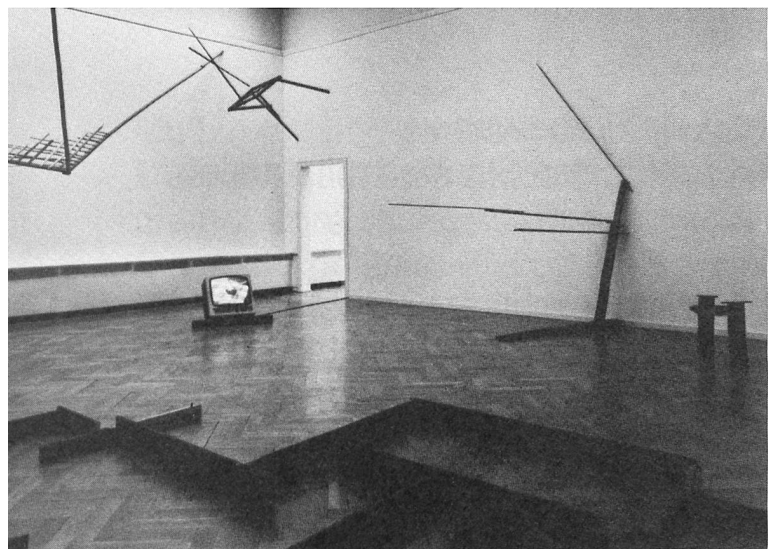
Die Holzarbeiten dienen wohl als Ausgleich zu den Videoarbeiten. Das Holz ist jenes lebendige Material, welches sich unter Wärme ausdehnt, riecht, wächst und dessen Gewicht meinem eigenen Gewicht vergleichbar ist.
Die Arbeit mit dem Holz gibt mir Energie, die Arbeit mit Video nimmt sie mir weg.
So sind sie Partner in einem Dialog über Tod und Leben.

Tanzen ist beinahe ein instinktiver Ausdruck der Lebewesen, sogar tanzen die Tiere. Wir tanzen, um die Freude, den Glauben mitzuteilen, um die Schwierigkeiten und die Ängste auszutreiben.

Im Gegensatz dazu, beruht das Ballett auf einem Machtkonzept. Es ist Ausdruck der Ohnmacht, durch welche die Frau die Aussicht auf, und die Kontrolle über ihre eigene Darstellung verliert. Sie unterwirft sich einer Aesthetik, die sie ihrer innewohnenden Kraft beraubt. Dieses Bild der Balletteuse ist für die moderne Frau ein Referenzbild geworden, das jetzt auch in der dritten Welt übernommen wird. Damit habe ich meinen Körper geschwächt.

Den Preis, um ihm seine Kraft zurückzugeben, bezahle ich im Moment, wo ich eine sogenannt männliche Domäne betrete, diejenige der Technik, ein Bereich, in dem der Körper nicht mehr viel zu sagen hat. Dort vernehme ich wieder die Sprache meines Körpers und ich bin im Begriff meine Weiblichkeit wiederzufinden in einer Welt, die ihre Macht über der Trennung der Geschlechter gebaut hat.

Was mich angeht, bin ich auf dem Weg, mit der Kamera meinen eigenen Tanz zu finden.



Illustrationen aus:

DESERT, Photos, Rut Himmelsbach, Basel, Vorderseite + Seite 10, unten rechts

JEUNE-FEMME-CH, Photo, Matthias Aeberli, Basel, Seite 3

LIMITS, Photo Heidi Harsieber, Wien, Seite 10, oben rechts

THE TEMPEL OF THE MADONNA, Photos, A. Winteler, Seite 10 unten links + Mitte links

TELEVISION RAUM, Photos A. Winteler, Seite 5 + 10 Mitte

DIE TEE-ZEREMONIE: HEIMWEH, Photo Christian Baur, Basel, Seite 10 oben links

ANNA WINTELER

- 1954 in Lausanne geboren
- 1964-1977 Schule, Maturität in Neuchâtel, Musik- und Tanzstudien; Tänzerin in London, Cannes, Stuttgart, Paris
- 1978 Hört auf zu tanzen; zieht nach Basel
- 1979 Performances: Erste Performances im Ausstellungsraum Basler Künstler, Kunsthalle, Basel
Video: «Le Petit Déjeuner sur la Route d'après Manet»
- 1980 Erste Objekte: «Stühle»
Videos: «La Traviata I, II, III»
Performances mit Holz: Galerie ASK, Luzern, org. Luigi Kurmann X6 Dance Space, London; Skulpturausstellung, Biel Kunstmuseum, Bern
- 1980-1982 Leitet den 'raum für bewegung' in Basel, erteilt Unterricht in Körperarbeit mit Material und Raum. Fängt an, eine alte Meditationsform in Bewegung aus China zu studieren: der Tai Chi Ch'uan.
- 1981 Videos: «Einfluss» (83% Selbstporträt mit Video und Raum) «Geschichtsstudien I-IV: 1. Teil 'Dessert', 2. Teil 'Video-kompass', 3. Teil 'Profilinie', 4. Teil 'Jeune-Femme-CH'»
Performances mit Holz: Kunsthalle, Basel (Katalog). Studio Umberto & Vogt, Basel. Galerie Nächst St. Stephan, Wien. Galerie Krinzinger, Innsbruck (Katalog). Apartment, Genf. Molkerei Werkstatt, Köln, org. E. Jappe
Installationen: «Einfluss» (83% Selbstportrait mit Video und Raum), Ausstellungsraum Basler Künstler, Kaserne Basel
- 1982 «I want to be happy» (Holz), FRI-ART 81, Freiburg
«Jeune-Femme-CH» (multi medias), Galerie ASK, Luzern
- 1982 Installationen: «Die Tee-Zeremonie: Heimweh» (Video, Holz) Kunsthalle, Basel mit M. Aeberli, C. Figueras, J.F. Müller, J. Stäubli, F. Winkler (Katalog). «Le Projecteur reste muet» (Film 8 mm, Holz), Galerie Filiale, Basel, org. E. Hattan.
«Stühle zu verkaufen», St. Galerie, St. Gallen, org. J.F. Müller.
«The Temple of the Madonna» (Video, Holz, Metall), Galerie Lydia Megert, Bern.
Videos: «Die Tee-Zeremonie: Heimweh» «Geschichtsstudien», Überarbeitung der Teile 1. und 4.
- 1982 Drei Monate Aufenthalt in Thailand. Video- und Photo-dokumentation über die burmesische Forscherin und Professorin Khin Thitsa von Tai Chi Ch'uan und über ihre Arbeit mit den Frauen – Nonnen, Schamaninnen, Prostituierten – von Chiangmai. Danach sechs Monate Aufenthalt in Genua
- 1983 Installationen: «Television Raum» (Video, Holz, Licht), Galerie ASK, Luzern. «Hommage à Ramuz» (Holz), Galerie Philomene Magers, Bonn.
Video: «Zu Zweit», Sport, Spiel und Partnerschaft. «3X P for Thailand» mit Khin Thitsa
Performances: Reihe mit Holz im Ruhrgebiet, Bonn, Marl, Frechen, Münster, Bielefeld, Köln mit Erich Busslinger.
«Mikado» mit Erich Busslinger (Saxophon), Kunstmuseum, Bern

Bewegungsräume

Eine Ausstellung mit Installationen/Video/Performance/
Tanzperformance

29. Oktober bis 30. November 1984

Galerie Grita Insam, Köllnerhofgasse 6, A-1010 Wien, Tel. 52 53 30

Künstlerheft zur Ausstellung «Bewegungsräume», einer Veranstaltung der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia im Rahmen des Internationalen Künstlerinnentreffens «Brennpunkt – Kunst von Frauen» in Wien im November 1984

Herausgeber: Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, Zürich 1984

Text, Gestaltung
und Redaktion: Anna Winteler

Copyright 1984©: Anna Winteler

Druck: Siegrist Druck AG Meisterschwanden/Baden

Printed in Switzerland

KÜNSTLERHEFT

Herausgegeben von der
Schweizer Kulturstiftung
Pro Helvetia_____1984